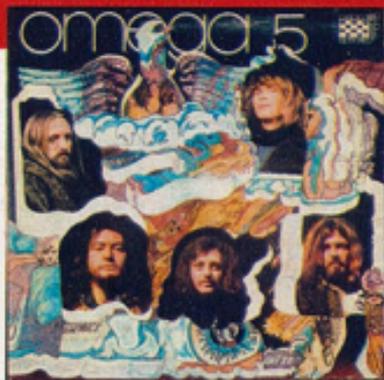


25 JAHRE

OMEGA



Manchmal finden im Budapester KIS(Eis)-Stadion auch Rockkonzerte statt. Wieder mal ist ein solches vorbei. Ich entdecke einen kleinen Jungen in Tennis-Schuhen, Jeans und T-Shirt. Darauf das für ungarische Rockmusik zum Markenzeichen gewordene Symbol des griechischen Buchstaben OMEGA. Den auf die Erde

GA

geworfenen Pappbecher stößt er wie einen Fußball vor sich her. Dabei singt der Junge noch immer lauthals ein Lied, das gerade im Konzert zu hören war. Es entstammt der 1986 veröffentlichten 12. OMEGA-LP »Die Schattenseite der Erde«, mit der die fünf Altrockler nach vierjähriger Pause erneut einen Platten-Hit schafften, an alte Charts-Positionen und Umsatz-Rekorde anknüpften. Und nun gar, 1987, haben sie für die internationale Rockmusik nahezu Sensationelles geschafft.

*Ein Beitrag von
Wolfgang Martin*

Happy Birthday oder Treue Freunde

Lange schon stand es fest – und lange vorher schon freuten sich die Band und ihre treuesten Fans auf das große Ereignis. Dem rockmusikinteressierten Ungarn-Touristen war es auch schon im Juli und August per großformatiger Plakatankündigungen aufgefallen: Die dienstälteste und national wie international erfolgreichste ungarische Rockband OMEGA feierte am ersten September-Wochenende mit zwei gigantisch aufgelegenen Konzerten im KIS-Stadion ihren 25. Gruppen-Geburtstag. Statt Torte und Schlagsahne gab es für die Musiker Blumen über



Blumen, den Beifall der jubelnden Fans und einen nicht zu überhörenden Chor von Tausenden, die ihre bekanntesten Lieder noch auf dem Heimweg sangen ...

Da kommt man auch an Schallplattengeschäften vorbei. In den Auslagen u. a. Omegas 12., aber auch ihre Jubiläums-Ausgabe, eine 5-LP-Kassette mit den besten und populärsten Omega-Hits der Jahre 1968 bis 1973. Meine Güte, denke ich – so lange ist das her. Und die Gedanken werden zu Erinnerungen.

Rückblick

1973 – das Jahr der X. Weltfestspiele in Berlin. Omega war damals häufig zu Gast in unserem Land, erlebte ständig ausverkaufte Konzerte und ein begeistertes Publikum. Ihre Lieder waren oft im Radio zu hören, die Platten gingen wie die sprichwörtlichen warmen Semmeln über die Ladentische. Mit OMEGA war auch in der internationalen Dimension etwas in Gang gekommen, das eine Schweizer Musikzeitschrift als »nicht zu überhörende Größenordnung in Ost und West« darstellte. Ihr Superhit »Pearls In Her Hair« war über 60 Wochen in den ungarischen Hitlisten notiert, brachte ihnen seinerzeit den Durchbruch in Westeuropa, Festivalpreise im spanischen Palma de Mallorca und in Tokio. Da-capo-Rufe überall dort, wo sie live auftraten. In der britischen Musikpresse schrieb

man etwas über den »Red Rock Made in Hungary« ... Und so ist es das entscheidende Verdienst der fünf Budapester Vollblutmusikanten, daß in jenen Jahren die immer eigenständiger gewordene Rockmusik aus sozialistischen Ländern auf einem ansonsten von anglo-amerikanischen Produktionen überschwemmten Markt bekannt wurde. Es folgten andere ungarische Künstler, Czeslaw Niemien aus der VR Polen, die Puhdys und Karat aus der DDR ...

Dennoch war den Omegas klar, daß bei der Schnellebigkeit des angebrochenen Pop- und Rockmusikzeitalters eine solche Bilanz der Superlative nicht ununterbrochen geschafft werden kann.

Vom Anfang

Der geht in das Jahr 1962 zurück, als Omega offiziell gegründet wurde, und zwar von den beiden damaligen Studenten der

Budapester Technischen Hochschule László Benkő, der Orgel und Piano spielte, und dem Sänger János Kabor. In der Erstbesetzung – als Amateurformation – spielte Omega auch noch mit dem späteren Gründer, Komponisten und Multi-Instrumentalisten der »Lokomotiv GT«, Gábor Presser. Zu der seit 1971 konstanten Besetzung – die also im Laufe von 25 Jahren nur zweimal verändert wurde – gehören noch der Gitarrist György Molnár, Bassist Tamás Mihály und Schlagzeuger Ferenc Debreceni.

Mit Beginn ihrer professionellen Laufbahn (1967/68) produzierten und spielten sie ein ausschließlich eigenes Repertoire, das mittlerweile annähernd 300 Titel umfaßt. 25 Jahre sind natürlich auch ein bedeutender Zeitraum vielfältiger Veränderungen in der musikalischen Landschaft, der technischen Bedingungen in Studios und auf der Live-Szene. Omega: »Daß



wir so lange schon so erfolgreich zusammen spielen, hat vor allem die Ursache, daß wir alle miteinander wirklich Freunde sind. Das schließt die Übereinstimmung in den musikalischen Grundfragen ein: Wir haben unseren Stil zwar gewandelt, aber an neuen Richtungen orientieren wir uns nur so weit, wie uns eine Musik wirklich gefällt, unser Anliegen ausdrücken kann. Und was für unsere Entwicklung sehr wichtig war: Wir haben immer etwas riskiert, haben den direkten Vergleich mit anderen Gruppen nicht gescheut, haben das Publikum über Gewohntes hinausgeführt und hatten oft die Freude, festzustellen, daß wir gerade darin mit ihm übereinstimmen.«

Und das war so, als sie mit ihrem jazzig-fröhlichen »Trompeter Fredi« durch die Lande reisten, die hardrockigen »Un-treuen Freunde« besangen und sich als eine der ersten europäischen Gruppen mit dem so ge-

nannten computer-gespielten »Space Rock« mit geheimnisvollen Ausflügen in die fremde Welt des Planeten »Gammapolis« musikalisch immer mal wieder veränderten, ohne aber den einmal gefundenen Omega-Stil gänzlich zu verleugnen. Das Zusammenspiel der vier Instrumentalisten und der in einer jeweils einprägsamen Show-Kulisse agierende Leadsänger János Kóbor prägen diesen Stil.

Themen und Konzepte

Ihren Stammtexter Peter Süly muß man dabei fast als sechsten Omega bezeichnen, denn er ist seit vielen Jahren ihr wichtigster Partner.

In einem früheren Interview sagte János Kóbor über die musikalische Konzeption seiner Gruppe, daß OMEGA in der Regel alle zwei bis drei Platten dem Publikum ein verändertes Gesicht präsentieren möchte. Die LP »OMEGA 12« sieht er wiederum als die erste einer

neuen Serie, wegweisend für die Rockmusik der Zukunft – nicht nur ihrer eigenen.

Auch wenn ihre Live-Auftritte heute schon viel rarer geworden sind, bedeutet dies keineswegs, daß die fünf Magyaren untätig sind; sich womöglich auf ihren Lorbeeren ausruhen. Dazu wissen sie nach 25jähriger Berufserfahrung zu genau, wie schnell schwer erkämpfter Ruhm auch wieder verblaßt. Heute längst für viele jüngere Kollegen und Nachwuchsmusiker selbst zu Vorbildern geworden, unterstützen die Senioren die ungarische Rock-Szene auf sehr vielfältige Weise. Wenn sie nicht sogar eigene Solo-Projekte realisieren, kann es sein, daß sie als Mentoren und Produzenten tätig sind, ihre Beschallungsanlage für Festivals und Tourneen vermieten, mit der staatlichen Schallplattenfirma vereinbarte Langspielplatten mit anderen Gruppen in ihrem Studio produzieren, sich in den verschiedensten Medien engagieren und natürlich jede Menge Musik hören.

Toi, toi, toi für die nächsten Vorhaben und Jahre mit einem herzlichen Gruß und Glückwunsch von Berlin nach Budapest!



Fotos: Archiv, Bernd Lammell (1)